

Einleitung

Dieses Buch stellt die wichtigsten Ergebnisse eines Forschungsprogramms über die Ansichten gewöhnlicher Bürger zu Europa (Concorde) vor, das der Agence Nationale de la Recherche (staatliche Einrichtung zur Förderung wissenschaftlicher Forschungsprojekte, Anm. d. Ü.) im Mai 2005 von Daniel Gaxie vorgeschlagen wurde und von ihr finanziert wurde.¹ Ziel dieses von Januar 2006 bis Juni 2009 durchgeführten Programms ist es, die Grundeinstellungen der unterschiedlichen Kategorien von Bürgern zu Europa zu begreifen und zu erklären. Das Programm Concorde vereinte zu Beginn vier französische Forschungsgruppen in Paris (Universität Paris I – Centre des Recherches Politiques de la Sorbonne (Politisches Forschungszentrum der Sorbonne) mit Marie-Hélène Bruère, Daniel Gaxie, Nicolas Hubé und Muriel Rambour), Straßburg (Universität Straßburg – Groupe de Sociologie Politique Européenne (Gruppe für europapolitische Soziologie) mit Philippe Aldrin, Dorota Dakowska, Marine de Lassalle, Sébastien Michon, Jean-Matthieu Méon, Jay Rowell und Pierre-Edouard Weill), Amiens (Universität der Picardie – Centre Universitaire des Recherches Administratives et Politiques de Picardie (Universitäres Zentrum für administrative und politische Forschungen der Picardie) mit Patrick Lehingue und Christelle Marchand) und Berlin (Centre Marc Bloch unter der Leitung von Pascale Laborier). Die Ausgangsidee war es, die Grundeinstellungen der deutschen und französischen Bürger zu vergleichen. Ende 2007 beschloss ein Forschungsteam der Universität Turin unter der Leitung von Alfio Mastropaolo und Giuliano Bobba, sich diesem Forschungspro-

1 Wir danken der Agence Nationale de la Recherche für ihre Unterstützung, die diese Untersuchung ermöglicht hat (Programm BLAN 2005, Projekt Nr. 0354), und dem interdisziplinären Zentrum für Deutschlandstudien und -forschung CIERA für die finanzielle Unterstützung der Übersetzung. Wir danken auch Frank Weigand für seine einleuchtende Bemerkungen zum Text und Estelle Czerny für die Überarbeitung des Manuskripts.

jekt anzuschließen und den Vergleich auf Italien auszuweiten. Im März 2008 wurde ein Kooperationsvertrag mit dem Centre de Civilisation française et francophone (Zentrum für französische und frankophone Landeskunde) in Warschau geschlossen, um Interviews in Polen durchzuführen. Dorota Dakowska hat mit Hilfe von Katarzyna Jaszczyk ein Team von Interviewern gebildet. Ondrej Novotny, der zum Zeitpunkt der Untersuchung eine Doktorarbeit an der Freien Universität Brüssel vorbereitete, hat die Arbeiten der Gruppe Concorde begleitet. Er hat einige Vergleichselemente eingebracht, die auf der Forschungsarbeit beruhen, die er in der Tschechischen Republik durchführte. Die Logik des Projekts und die Zufälle der wissenschaftlichen Begegnungen haben es uns somit ermöglicht, den geographischen Rahmen des Vergleiches auszuweiten, der allerdings aufgrund des Gewichts der französischen Institutionen und Wissenschaftler, die den Ursprung des Projektes bilden, asymmetrisch bleibt. Mehrere Dutzend Interviewer aus den untersuchten Ländern, insbesondere Studenten der beteiligten Universitäten, waren zu verschiedenen Phasen in diese Kollektivuntersuchung eingebunden. Sie sind zu zahlreich, um sie an dieser Stelle alle namentlich zu erwähnen, doch gilt ihnen unser herzlichster Dank, ebenso wie den Hunderten von Personen, die sich bereit erklärt haben, uns zu treffen und auf unsere Fragen zu antworten. Unser Dank gilt ebenfalls Marie-Hélène Bruère, die sich um die Koordination der Veröffentlichung dieses Buches gekümmert hat. Diese Arbeit ist in vier Teile unterteilt.

Der erste Teil stellt das Untersuchungsverfahren vor, dessen wichtigste Ergebnisse dieses Buch darlegt. Die Grundeinstellungen der „Normalbürger“ zu Europa haben eine äußerst umfangreiche Bibliographie hervorgebracht. Diese Arbeiten erzeugten eine große Menge von statistischen Ergebnissen, die auf Sekundäranalysen von Meinungsumfragen mittels Fragebögen beruhen, die an Probanden aus verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten durchgeführt wurden. Trotz ihrer Ergiebigkeit werfen sie zahlreiche methodische Schwierigkeiten auf und beinhalten Leerstellen, die in Kapitel 1 analysiert werden.

Die Forschungsarbeit Concorde entstand aus einer Unzufriedenheit mit der Art und Weise, wie die europäischen Grundeinstellungen der Bürger im Allgemeinen beobachtet und erklärt werden. Das Ziel war es, genauere Untersuchungstechniken einzusetzen, um so die Komplexität und Vielfalt der Wahrnehmungen und Reaktionen der „Normal“-Bürger besser wiederzugeben. Es war ebenfalls ein Ziel, allzu undurchlässige Forschungstraditionen einander anzunähern, insbesondere die Soziologie der politischen Einstellungen und die Europasozio-logie. Diese Fragen, Forschungshypothesen und eine alternative Methodik werden in Kapitel 2 vorgestellt. Diese Arbeit beruht hauptsächlich auf semi-direktiven, vertieften Interviews mit offenen Fragen, die bei einer wohlbegründeten Auswahl von Probanden aus den untersuchten Ländern durchgeführt wurden. Diese Einzelinterviews werden durch Grup-

pendikussionen (*focus groups*) und durch das Sammeln von diversen Materialien ergänzt, die aus spontanen Interventionen der Bürger in Bezug auf „Europa“ stammen (Leserbriefe an Zeitungen, Antworten auf Online-Fragebögen, die von Think Tanks angeboten werden, die sich mit Europa befassen).

Der zweite Teil ist der Analyse der Grundeinstellungen zu „Europa“ gewidmet. Kapitel 3 stellt ein Ensemble von Idealtypen vor, die es erlauben, die Dispositionen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu charakterisieren. Die zunächst mittels Beobachtungen, die im besonderen Fall Frankreichs durchgeführt wurden, gewonnenen Ergebnisse werden am Ende des Kapitels den in den anderen Ländern gemachten Beobachtungen gegenübergestellt. Dieses dritte Kapitel legt den Akzent auf die Vielfalt der Strukturierungsprinzipien der Grundeinstellungen der Bürger. Kapitel 4 unterstreicht und analysiert auf komplementäre Weise die Heterogenität und Ambivalenz dieser Grundeinstellungen. Kapitel 5 kommt auf die schwierige Frage des Vergleichs zurück und diskutiert den Inhalt und die Tragweite der nationalen Kollektiverfahrungen mit der europäischen Integration.

Der dritte Teil analysiert die Ressourcen und Instrumente, die die unterschiedlichen Befragten einsetzen, um Standpunkte über Europa auszudrücken. Kapitel 6 zählt die Argumentationsmittel und Diskurstypen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf. Kapitel 7 untersucht die Frage, ob und in welchem Maße die Möglichkeit, Meinungen zum Thema Europa zu äußern von Fachkenntnissen abhängt. Kapitel 8 konzentriert sich auf die Informationsmittel und die Informationsniveaus der unterschiedlichen Befragten. Es berücksichtigt ihr Informiertheitsgefühl (und Nicht-Informiertheitsgefühl), um das aufzuzählen, was ihnen schwer verständlich und verschwommen erscheint, sowie die vertrauenswürdigeren Elemente, die ihnen als Anhaltspunkte dienen, um ihre Standpunkte auszuarbeiten. Der vierte Teil stellt die Grundeinstellungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu Europa einander gegenüber. Kapitel 9 zeigt, dass die Kenntnisse und Wahrnehmungen der europäischen Bürger auch von der Art und Weise abhängen, wie sich die europäische Union organisiert und zu erkennen gibt. Es beschreibt die Beziehungen, die sich zwischen bestimmten Grundeinstellungen und verschiedenen Erfahrungstypen dieser äußerst speziellen politischen Konstruktion entwickeln. Kapitel 10 versucht eine Neuanalyse der populären Milieus, deren Reaktionen eine der deutlichsten Leerstellen der Fachliteratur darstellen. Ziel ist es, die Wahrnehmungen und Bewertungen der Befragten eingehender zu betrachten, die sich am stärksten zu europäischen Fragen auf Distanz halten. Im Gegensatz dazu analysiert Kapitel 11 die spontanen Interventionen der Bürger in Bezug auf Europa.

Es geht darum, die Bevölkerungsgruppen zu identifizieren, die ausreichend betroffen sind, um sich außerhalb von Untersuchungsdispositiven zu äußern, das heißt die sozialen Gruppen, die tatsächlich durch die europäischen Fragen mobilisiert werden.

Die Herausgeber